VON DER PASSION FÜR DIE MUNDGESUNDHEIT – UND FÜR DIE MENSCHEN DAHINTER

ZUM 95. GEBURTSTAG VON DR. HENRIETTE DÖRSCHUG

Ein Beitrag von Dr. Gundi Mindermann und Doris Hoy-Sauer.



Dr. Henriette Dörschug/Kleber, Pionierin in der Berufspolitik wie auch beim Thema kieferorthopädische Prophylaxe, Mitbegründerin der Initiative Kiefergesundheit, BDK-Ehrenmitglied, gefragte Referentin, Impulsgeberin, nimmermüde Mahnerin und Kieferorthopädin mit Leib und Seele – sie feierte kürzlich ihren 95. Geburtstag. Der BDK, seine Vorstandsgremien gratulieren herzlich – die beiden Autorinnen auch ganz persönlich. Dr. Gundi Mindermann und Doris Hoy-Sauer trafen Dr. Dörschug in ihrem Zuhause im Süden Deutschlands. Auf eine Tasse Kaffee, ein Stück Kuchen und auf ein Gespräch über Gott, die Welt – und über die Kieferorthopädie.

Ein sonniger Augusttag, es ist eher kühl im Sommer 2025. „Das macht nichts, wir gehen trotzdem auf den Balkon." Vorbei am vollen Schreibtisch, auf dem – neben dem aufgeklappten MacBook – die Flyer der KROCKY-Reihe liegen, Aufklärungsschriften zu Habits und deren Behandlung aus KROCKY-Mobil. Die Tageszeitung zwischen zahnmedizinischen Fach-

magazinen und verschiedenen Ausgaben des *BDK.info* aus drei Jahrzehnten. „Ich habe mich natürlich auf euren Besuch vorbereitet." Natürlich. Aufrecht sitzt Dr. Henriette Dörschug, die seit einigen Jahren wieder ihren Geburtsnamen Kleber führt, am Kaffeetisch. Gerader Rücken, „wie sich das so gehört". Ohne lange Vorrede oder Small Talk beginnt sie zu erzählen, „deshalb seid ihr doch da". Vom KROCKY-Mobil, von den Anfängen der IKG, von Berufspolitik in einer Zeit, in der diese noch nahezu ausschließlich von Männern gestaltet wurde.

Die IKG, sie war 1992 durch einen Kreis engagierter Kieferorthopädinnen und Kieferorthopäden gegründet worden, die es sich zum Ziel gesetzt hatten, ein großes „Missverständnis" aufzuklären: „Es gab damals ja diese Umfrage, die zeigte, dass ein großer Teil der Menschen überhaupt nicht wusste, was Kieferorthopäden so tun. Kieferchirurgie, ja, darunter konnte man sich was vorstellen – und für viele schien das alles dasselbe zu sein." Mit diesem Irrglauben aufzuräumen, die Gesellschaft über Kieferorthopädie und ihre Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären, das war die Idee zur Gründung der Initiative Kiefergesundheit. „Rolf Hinz war hier der Ideengeber, der Motor, und sicher auch der Initiator eines Informationsfahrzeugs – wir brauchen ein Vehikel, die Botschaften in die Wahrnehmung der Menschen – der Kinder und ihrer Eltern – zu bringen. Das war die Geburtsstunde des KROCKY-Mobils." Die erste Generation des Infofahrzeugs war ein Sattelschlepper, „ein Monstrum, das durch kein Stadttor und auch auf kaum einen Schulhof passte – aber es war ein Anfang." Herzstück der kindgerechten Aufklärungsarbeit, die den Begriff der „Kiefergesundheit" erstmals und ganz bewusst neben den der „Zahngesundheit" setzte, waren die reich bebilderten Schautafeln, die Lutschen, Nuckeln und viele weitere Habits veranschaulichten und klare Botschaften transportierten: „Nichts zwischen die Zähne stecken, was da nicht hingehört" und „Mund zu!".

Diese Kernbotschaften waren es auch, die Dr. Dörschug zum Inhalt ihrer Gesprächsreihen machte. Vor Eltern, Erziehern, Kinder(zahn)ärzten und den Mitarbeiterinnen des öffentlichen Gesundheitsdienstes: über viele, viele Jahre hielt die Wahl-Ulmerin als Vorsitzende der IKG deutschlandweit Vorträge, sprach auf Informationsabenden, stand der Publikumspresse Rede und Antwort. Aber auch der eine oder andere Passant konnte in den Genuss ihres Wissens kommen. „Ich erinnere mich an eine Zugfahrt – da war ein Kind mit seinem Vater, schon fast ein Schulkind, dem immer wieder der Daumen in den Mund rutschte. Zeit für meine, große Lutschrede." Diese war legendär schon zur Zeit ihrer aktiven Praxistätigkeit. „Das erforderte natürlich Zeit, die ich mir auch nahm. Meine Praxis war kein Durchlauferhitzer", wir hatten damals auch die Möglichkeit, uns für jedes einzelne Kind diese Zeit zu nehmen. Es ging darum, mit dem Kind zu sprechen – nicht mit den Eltern – und das Kind zu sensibilisieren. Die Kinder selbst durften die Entscheidung treffen: Möchtest du weiterlutschen oder soll ich dir helfen, damit aufzuhören? Du bist der Chef." Es ging um Ermächtigung, um Verständnis, um Fairness. Selbstverständlich habe dies auch bereits ein bestimmtes Alter erfordert, mit ca. fünf Jahren waren ihre kleinen Patientinnen und Patienten „reif für die Lutschrede. Das war eine Indoktrination, die mich auch Kraft gekostet hat. Aber sie haben es begriffen, die meisten waren nach einer solchen Ansprache durch mit Lutschen." Und dann brauchte es „ein Fest. Feiert das – das ist, als würde Papa mit dem Rauchen aufhören – ein richtig großer Brocken. Und den feiert man mit einem Fest." Dr. Dörschugs Sendungsbewusstsein endet aber nicht an der Tür von Praxis- oder Vortragsräumen: Als sie sich kürzlich selbst einer OP am Kiefer unterziehen musste, erklärte sie dem Chirurgen noch auf dem Weg in den OP eindringlich die auch persönliche Bedeutung einer korrekten Bisslage.



Dr. Henriette Dörschug.

Überhaupt, die Macht des Wortes. Keine schicke Präsentation, kaum Bilder – Dr. Dörschugs Vorträge wirkten durch sie selbst. Eindrucksvoll ihre Begeisterung für das Thema Mundgesundheit – und das Fach der Kieferorthopädie: „Der Mund charakterisiert einen Menschen, viel mehr als die Augen. Der Mund beherbergt nicht nur unsere Esswerkzeuge, er ist so viel mehr als das. Durch den Mund finden wir eine Sprache. Durch die Sprache finden wir unseren Platz in der menschlichen Gesellschaft. Durch den Mund schütteln wir unser Herz aus. Wir äußern Liebe und Zärtlichkeit. Und es ist ein wunderbarer Beruf, diesen Mund lebenslang gesund zu erhalten."

Die Funktion sicherzustellen, die uns Sprechen, Atmen, Essen und Küssen erlaubt – das ist die Aufgabe von ZahnMEDIZIN.

„Ja, ich liebe diesen Beruf, er ist ein Privileg." Dieser Satz fällt im Laufe dieses Nachmittags immer wieder. Und ja, im Präsens. „Wir haben schon immer viel mehr getan als nur die Zähne geradegerichtet. Wir schenken den Menschen Lebensqualität." Unabhängig vom Alter, auch, wenn Dr. Dörschug ihren Schwerpunkt stets in der Früh- und frühen Behandlung sah. Und weit über die reine Kieferorthopädie hinaus. Sie suchte die Zusammenarbeit mit Kinderärzten, HNO-Ärzten, Logopäden, Hebammen, Orthopäden, Physiotherapeuten – auch mit deren Verbänden. „Zunge, Atmung, Haltung, Mimik – das alles hängt doch zusammen. Form follows function." Durch einen starken (und erstarkten) Muskeltonus die Funktion sicherzustellen, „die uns Sprechen, Atmen, Essen und Küssen erlaubt, das ist doch die eigentliche Aufgabe der ZahnMEDIZIN." Das Lächeln sei am Ende eine „erfreuliche Dreingabe". Hier sieht sie die jüngere Entwicklung der Patientenwünsche kritisch, die Ästhetik spiele eine zunehmend bedeutendere Rolle. Verständlich aus Sicht der Patienten, aber dem Fach nicht zuträglich. „Wir sind keine Kosmetiker, wir sind Ärzte. Und das zu Recht."

Dr. Dörschugs Einfluss auf die Entwicklung des Berufsstands und seine öffentliche Wahrnehmung ist vielfach dokumentiert. Ein Meilenstein sicher: Das Weißbuch der Kieferorthopädie, an dem sie Anfang der 1990er-Jahre maßgeblich mitarbeitete, das bis heute ein Qualitätsmaßstab des Faches ist: „An sich sollte ich nur das Manuskript redigieren – doch schon beim ersten Blick stellte ich fest: Da fehlt ein Kapitel – das habe ich dann beigesteuert." Daneben vertrat Dr. Dörschug über mehr als ein Jahrzehnt die Kieferorthopädie im Aktionskreis zum Tag der Zahngesundheit, wo sie – teils unkonventionelle – Mottovorschläge einbrachte, um den Blick immer wieder auch auf die Kieferorthopädie zu lenken, denn „dass gesunde Zähne auch einen gesunden Kiefer bedingen", sei lange nicht in allen Köpfen angekommen. Gesund beginnt im Mund – bis heute das jährliche Motto zum Tag der Zahngesundheit. Über mehr als zwei Jahre habe sie „gerungen, den Fokus auf die Spucke zu lenken. Das war vielen Kollegen zu eklig für ein plakatives Motto, da haben nicht gleich alle mitgezogen. Dabei läuft ohne Spucke einfach nichts." Das habe sie auch im Rahmen der alljährlichen Pressekonferenz nachdrücklich deutlich gemacht. Am Ende hat sie sich durchgesetzt – und deshalb freut es sie auch ganz besonders, „zu lesen, dass es im Jahr 2025 erneut die Spucke ins Aktions-Motto geschafft hat." Bereits zum dritten Mal.



Dr. Henriette Dörschug mit Dr. Frank Fechner.

Dr. Henriette Dörschug, geboren 1930 in München, wuchs als eines von fünf Kindern in Kriegszeiten in Berlin auf. Zum Studium der Zahnmedizin zog es sie zurück nach München („Wir hatten dort einfach noch viel Verwandtschaft"), wo sie 1955 ihr Examen ablegte. Von 1965 bis 1969 bildete sie sich zur Fachzahnärztin für Kieferorthopädie weiter, 1969 ließ sie sich gemeinsam mit ihrem Mann, den sie im Studium kennengelernt hatte, in eigener Praxis in Ulm nieder, wo sie bis 1992 wirkte. Als eine der ersten Frauen engagierte sie sich auch in der Berufspolitik („ich wollte gestalten, nicht nur hinterherlaufen"): Sie war von Beginn an Mitglied des BDK, viele Jahre Versammlungsleiterin, Gründungsmitglied der IKG und langjährig deren Vorsitzende, Ehrenmitglied in beiden Organisationen, Mitglied des Freien Verbandes der Deutschen Zahnärzte und stellv. Kreisvorsitzende in Ulm sowie Referentin für Kieferorthopädie im Vorstand der KZV Tübingen. Ob sie unbequem war? „Ja, natürlich." Schließlich sei es zu Anfang der 1970er-Jahre noch keine Selbstverständlichkeit gewesen, als Frau berufstätig zu sein. Dazu auch noch Berufspolitik zu betreiben, sei für manchen schon „eine Umstellung" gewesen. Dr. Frank Fechner, seinerzeit Vorsitzender des Berufsverbandes, habe sie hier sehr unterstützt. Eine in der Sache manchmal kontroverse, aber stets konstruktive Debattenkultur habe sich unter Fechners Führung etabliert – was ihr entgegenkam. „Ja, manches Mal habe ich gemeckert – aber immer verbunden mit dem Angebot, auch an einer Lösung mitzuarbeiten." Auch so etwas, was ihr in heutigen politischen Debatten häufig zu kurz kommt – „der unbedingte und uneitle Wille zur Lösung. Schließlich geht es um die Sache – und nicht darum, in der ersten Reihe zu sitzen." 2004 wurde Dr. Dörschug für ihre „Verdienste auf dem Gebiet der Zahngesundheitserziehung" mit der Tholuck-Medaille des Vereins für Zahnhygiene e.V. (VfZ) ausgezeichnet.

Bis heute engagiert sich Dr. Dörschug, besucht wenn möglich berufspolitische Versammlungen und kommunalpolitische Veranstaltungen. In Oberelchingen ist sie „bei den













Abb. 1a+b: *Dr. Henriette Dörschug unterwegs mit dem „KROCKY-Mobil“.* – ***Abb. 2:*** *Dr. Henriette Dörschug.* – ***Abb. 3:*** *Dr. Gundi Mindermann und Dr. Henriette Dörschug.* – ***Abb. 4a:*** *Dr. Brigitte Blum, Prof. Dr. Rolf Hinz, Dr. Henriette Dörschug und Dr. Ortrun Rupprecht-Möchel (v. l. n. r.).* – ***Abb. 4b:*** *Prof. Dr. Rolf Hinz und Dr. Henriette Dörschug.*

freien Wählern. Also – nicht in der Organisation, sondern bei denjenigen, die wirklich frei sind zu wählen, wen sie für ihre Gemeinde für richtig erachten.“ Seit 1968 lebe sie nun schon hier, man kenne sie „und ich kenne die Menschen hier. Da muss man auch was zurückgeben.“ Deshalb agiere sie auch „hier und da“ als Unterstützerin kultureller Events, brachte sich vor einigen Jahren bei der Etablierung eines kleinen Gebetsweges rund um die bekannte Klosterkirche des Ortes ein. Als „bekennende Katholikin“ sei es ihr ein Anliegen, „dem lieben Gott Dankeschön zu sagen“. Für ein bewegtes Leben, dafür, was sie alles bewegen durfte „und dafür, dass ich mich noch immer bewegen kann. Dass er mich mit einem funktionierenden Geist und einem leidlich funktionierenden Körper noch immer auf dieser Erde haben will.“

Dankbarkeit sei auch das Grundgefühl, aus dem sie all die Jahre Kraft geschöpft habe und das ihr heute ein zufriedenes Leben schenkt. „Der 95. Geburtstag ist ein Kaleidoskop – von allem, was dir im Leben so begegnet ist. Ich glaube, ich habe einfach viel Glück gehabt.“ Ein kleines Lächeln, eine kurze Pause – und schon gibt dieser Gedanke das Stichwort zu einer weiteren Geschichte.

Ein solches Glück sei es nämlich gewesen, Herrn Lucke zu treffen. „Nicht nur für mich, sondern für die Kinder, die Erzieherinnen, die gesamte IKG. Und für die Kieferorthopädie sowieso.“ Zurück also zum KROCKY-Mobil. „Es war ein Notfall – Frau Hofweber, die erste Fahrerin des KROCKY-Mobils, fiel wegen Krankheit aus. Ganz plötzlich, mitten in der Saison. Da stand ich dann – und brauchte dringend Ersatz.“ Sie fand so viel mehr als das – ein gemeinsamer Bekannter empfahl Achmed Lucke. „Da stand er also vor mir, ein großgewachsener Mann, südländisches Aussehen, mit breitem bayerischen Dialekt und sagt: ‚Alles klar, morgen bin ich am Einsatzort.‘“ Über 25 Jahre betreute Achmed Lucke das KROCKY-Mobil, drei Generationen des Infobusses. Tausende von Kindern







Abb. 5: *Dr. Constanze Kallmeier, Dr. Henriette Dörschug, Dr. Gundi Mindermann und Dr. Ortrun Rupprecht-Möchel (v. l. n. r.).* – ***Abb. 6+7:*** *Dr. Henriette Dörschug mit Dr. Gundi Mindermann.*

begeisterte Lucke im Bus, baute Buttons, träufelte Indikationslösung auf die kleinen Zungen, erzeugte Staunen in der Zahn-Disco, hielt auch mal die erste Aufklärungsstunde, wusste Geschichten von kleinen, traurigen Milchzähnchen ohne Nachbarn oder dem fröhlichen Krokodil mit dem Appetit auf Schnuller zu erzählen. „Achmed Lucke ist eine kieferorthopädische Erfolgsgeschichte – die IKG wäre niemals geworden, was sie war – ein Mittler, ein Aufklärungsmedium, ein Sympathieträger für die Kieferorthopädie, ohne diesen Mann, sein Herzblut, seine Würde und seine Abenteuerlust." Und, das sei durch die Autorinnen ergänzt: ohne ihre Vorsitzende Dr. Henriette Dörschug.

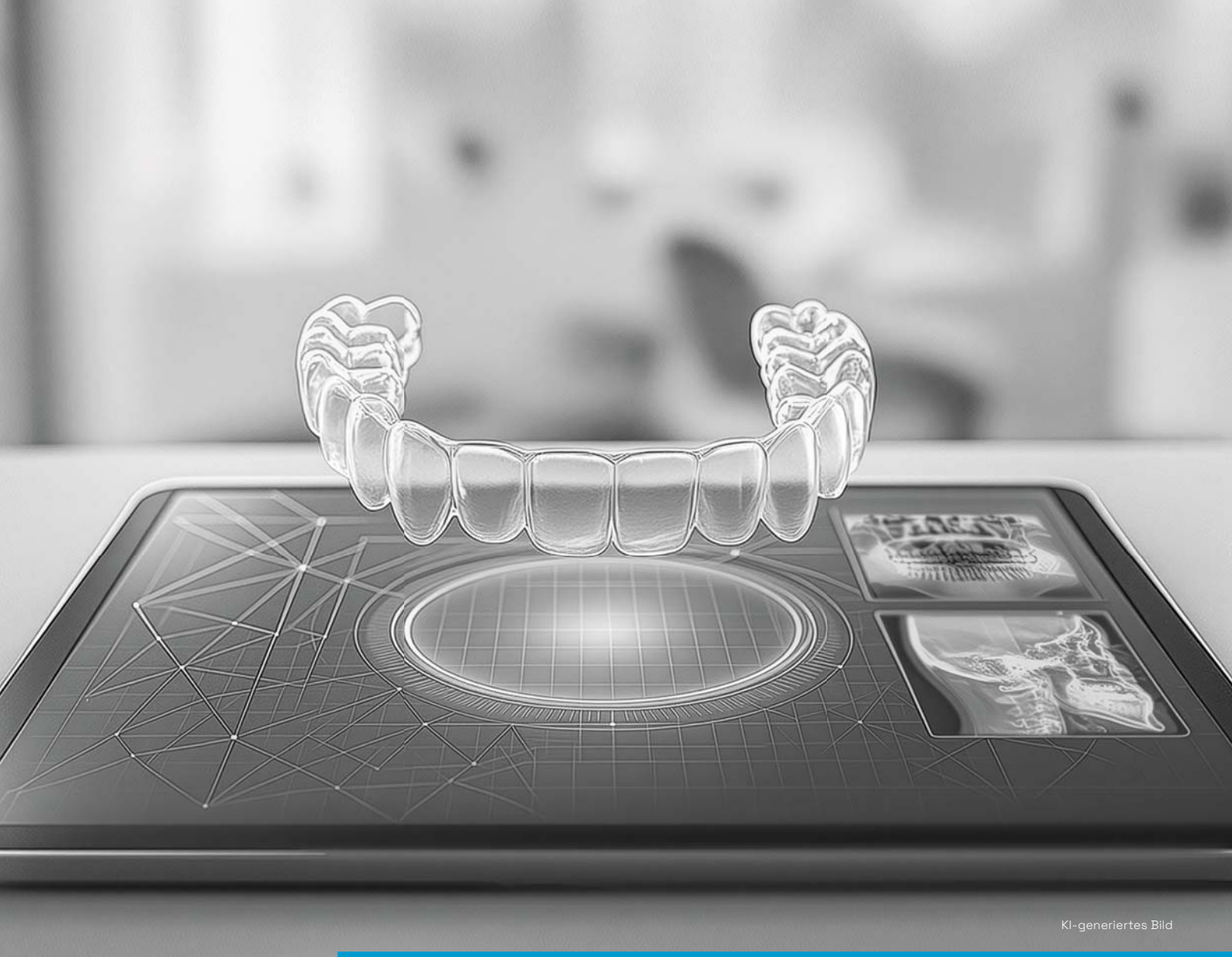
Die Menschen, die ihren Berufs- und Lebensweg begleitet haben, „die Begegnungen, das war es immer, worauf es für mich ankam". Lucke war ein solcher Mensch, Dr. Fechner, Prof. Hinz „und ihr beide natürlich". Ihre Patientinnen und Patienten, Kollegen aus den Gremien und „alle, die sich engagieren". Menschen mit Respekt zu begegnen, unabhängig von Alter, Bildungsgrad und Herkunft, ist seit jeher einer ihrer eisernen Grundsätze. So trifft sie sich noch heute zum Kaffee mit den zwei noch lebenden Mitarbeiterinnen ihrer Praxis. „Einmal im Quartal – das haben wir früher so gemacht, das haben wir beibehalten." Was sonst noch dazu beitragen kann, auf 95 Jahre zufrieden zurückzublicken? Dr. Dörschug hat auch hierfür ein Rezept: „Streitbar kannst du sein, entschieden deinen Standpunkt vertreten. Das ist gut und wichtig. Aber vergiss niemals, anschließend Frieden zu machen." So habe sie es stets gehalten, was ihr viel Wertschätzung eingebracht habe. Und noch einmal kommt das Thema Dankbarkeit: „Wenn du so ganz richtig guckst, dann gehört einfach sehr viel Glück zu einem Leben. Aber du musst es auch merken, dass du Glück hast. Und dafür darfst du Danke sagen." ■

Dr. Henriette Dörschug – zum 95. Geburtstag

■ Dieser persönliche Glückwunsch und der Glückwunsch seitens des BDK waren mir eine Herzensangelegenheit. Frau Kollegin Dörschug war mir zu Beginn meiner berufspolitischen Laufbahn ein Vorbild – als Kollegin, als Vordenkerin, als kritische Frau mit festen Prinzipien. Sie stellte die Forderung auf, Berufspolitik und fachliche Kompetenz müssen untrennbar verbunden sein, um glaubwürdig zu bleiben für die Arbeit für das Fach in allen Gremien. Sie lud mich ein, bei der IKG mitzuarbeiten – ich erinnere mich an viele gemeinsame Einsätze, an die legendäre Pressekonferenz im KROCKY-Mobil. Diese gemeinsame Arbeit war mir eine Freude über all die Jahre, fachlich, berufspolitisch und mit einem Engagement über die Praxistätigkeit hinaus.
Vor ihrem Lebenswerk habe ich höchsten Respekt. Und ich bin froh, sagen zu können: Herzlichen Glückwunsch, liebe Henriette!

Dr. Gundi Mindermann

Herzlichen Dank an Frau Hoy-Sauer
für das persönlich geführte Interview in Ulm.



KI-generiertes Bild

Angel Aligner™ auf der DGKFO in Leipzig – Neuheiten entdecken!

Besuchen Sie uns vom 11. - 13. September 2025 auf der 97. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kieferorthopädie auf der Messe Leipzig.

Halle 2 | Stand 56A

Entdecken Sie unsere neuesten Innovationen – darunter innovative Diagnostiktools, mit denen Sie Ihre Behandlungsplanung noch besser und effizienter gestalten können. Erfahren Sie mehr über die aktuellen Integrationen in die iOrtho™ Software, die Ihren digitalen Workflow optimieren können – und lernen Sie unser neuestes Tool zur Optimierung der Patientenkommunikation kennen.

Wir freuen uns, Sie an Stand 56A in Halle 2 begrüßen zu dürfen, um Ihnen die neuesten Angel Aligner™ Tools, Funktionen und Produktneuerungen vorzustellen.

Besuchen Sie auch: angelaligner.com/de

Jetzt scannen!

Angelalign Technology (Germany) GmbH | Wankelstrasse 60 | 50996 Köln
Tel.: +49 221 828 289 15 | care.de@angelaligner.com

angelaligner.com

angel aligner™